

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in H. Eschmann/A. Härtner (eds.), *Glaube bildet. Bildung als Thema von Theologie und Kirche*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Härtner, Achim

Bildungsverantwortung in freikirchlicher Perspektive am Beispiel des Methodismus in England und Deutschland

in: H. Eschmann/A. Härtner (eds.): *Glaube bildet. Bildung als Thema von Theologie und Kirche*, pp. 40–50

Göttingen: Ed. Ruprecht 2010

Access to the published version may require subscription.

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in H. Eschmann/A. Härtner (Hg.), *Glaube bildet. Bildung als Thema von Theologie und Kirche* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch nicht das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Härtner, Achim

Bildungsverantwortung in freikirchlicher Perspektive am Beispiel des Methodismus in England und Deutschland

in: H. Eschmann/A. Härtner (Hg.): *Glaube bildet. Bildung als Thema von Theologie und Kirche*, S. 40–50

Göttingen: Ed. Ruprecht 2010

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Ihr IxTheo-Team

Bildungsverantwortung in freikirchlicher Perspektive am Beispiel des Methodismus in England und Deutschland

Achim Härtner

[Erschienen in: Holger Eschmann/Achim Härtner: Glaube bildet. Bildung als Thema von Theologie und Kirche, Reutlinger Theologische Studien Bd. 5, Göttingen 2011, S. 40-50. Alle Rechte beim Autor.]

Der voranstehende Beitrag von Friedrich Schweitzer reflektiert Begründung und Praxis evangelischer Bildungsverantwortung vor allem aus einer landeskirchlichen Sichtweise heraus. Wie wurde der Bildungsgedanke im Raum der evangelischen Freikirchen aufgenommen, begründet und verwirklicht? Dieser Frage soll am Beispiel des Methodismus in England und Deutschland nachgegangen werden.

1. Bildungsverantwortung bei John Wesley und im frühen Methodismus

Sein Leben lang interessierte sich John Wesley auch für pädagogische Fragestellungen.¹ Der Gedanke der Gottebenbildlichkeit spielt nicht nur in seiner Theologie, sondern auch in seiner Pädagogik eine zentrale Rolle: „Die Erneuerung der Schöpfung und der Geschöpfe durch die Erneuerung des Menschen nach dem Bild Gottes ist nach Wesley das Zentrum des Christentums“.² Seiner Auffassung nach liegt die *imago Dei* nicht im Menschen selbst, sondern einzig in der lebendigen Beziehung zu Gott begründet, die dessen Gnadenhandeln im Menschen ermöglicht und bewirkt.³ In seiner Predigt „Die Wiedergeburt“ beschreibt Wesley sein Verständnis des *image of God* am prägnantesten. Durch die Wiedergeburt, die den Menschen aus der Verlorenheit seines „natürlichen Zustandes“ befreit, öffnet Gott ihm Augen, Ohren, Herz und Verstand für seine Schöpfung, seine Liebe in Christus, das Wirken des Heiligen Geistes im täglichen Leben.⁴

Wer so in Christus neu geboren wird, in dem wird auch das Ebenbild Christi erneuert: die Liebe zur Welt wird verwandelt in die Liebe zu Gott, Stolz in Demut, Heftigkeit in Sanftmut, Hass, Neid und Bosheit in ernsthafte, zarte und uneigennütige Liebe zu allen Menschen. Das Ebenbild Gottes, d.h. die ganze Gesinnung Christi, wird seinem Herzen eingeprägt. Jetzt kann die Heiligung beginnen.⁵

Die beschriebene Auffassung steht allerdings in Spannung zu der sonst von Wesley vertretenen Theologie der vorlaufenden Gnade, die auch im Sünder wirkt und ihren Anknüpfungspunkt bei dessen Geschaffensein von Gott findet. In der gegenwärtigen kritischen Auseinandersetzung mit Wesleys Theologie wird deshalb von einer schöpferbedingten Gottesbezogenheit des Menschen ausgegangen. Es wird betont, dass der von Gott geschaffene Mensch seine Ebenbildlichkeit nicht zu zerstören oder verlieren vermag, und dass erst von daher sinnvoll von Entfremdung und Widerspruch bei uneingeschränkter Verantwortlichkeit des Menschen Gott gegenüber gesprochen werden kann.⁶

¹ In manchen Auffassungen, etwa was Methode und Strenge in der Erziehung von Kindern anbelangt, blieb Wesley ein Kind seiner Zeit. Rousseaus Erziehungsroman *Emile* (1762) beurteilte er kurzerhand als „das inhaltsleerste, dümmste, unüberlegteste Zeug, das je von einem selbsteingebildeten Ungläubigen verfasst wurde“. Vgl. *Thought on Educating Children*, in: *The Works of John Wesley*, 3rd Ed. by Th. Jackson, London 1829–31/1872; repr. Grand Rapids 1978, Vol. XIII, 474–477, Zitat 474, eigene Übersetzung.

² Theodor Runyon, *Die neue Schöpfung. John Wesleys Theologie für heute*, Göttingen 2005, 12.

³ Vgl. Runyon, a.a.O., 17–31.

⁴ Predigt 45 „Die Wiedergeburt“, in: *John Wesley: Die 53 Lehrpredigten*, Stuttgart 1991, 857–873.

⁵ Walter Klaiber/Manfred Marquardt: *Gelebte Gnade, Grundriss einer Theologie der Evangelisch-methodistischen Kirche*, Göttingen 2006, 113–114 mit Bezug auf die genannte Predigt.

⁶ Klaiber/Marquardt, a.a.O., 115f.

In dieser Sichtweise wird zugleich die von Gott allen Menschen zugesprochene Würde als Geschöpf und Person hervorgehoben, die für Wesleys pädagogisches Denken und Handeln von entscheidender Bedeutung ist. Das Bewusstsein des unendlichen Werts jedes einzelnen Menschen in den Augen Gottes ist es, das Wesley antreibt in seinem unablässigen Mühen „schriftgemäße Heiligung über die Lande zu verbreiten“. Im Zeichen einer Erneuerung des Bildes Gottes im Menschen auf Christus, das wahre Bild Gottes hin, stehen bei Wesley auch alle Bemühungen im Zusammenhang mit Erziehung und Bildung, von denen im Folgenden die Rede ist.

Zur Zeit des Aufkommens der methodistischen Erweckungsbewegung Englands in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts⁷ lag im Zuge der Industrialisierung ein enormer Bildungsbedarf vor, insbesondere in den benachteiligten Bevölkerungsschichten der Arbeiterschaft. Manfred Marquardt stellt in seinem Buch *Praxis und Prinzipien der Sozialethik John Wesleys* eindrücklich dar, wie die Brüder Wesley schon früh auf die Bildungsmisere ihrer Zeit eingingen und nach Abhilfe suchten.⁸ Im Laufe ihres Lebens und Wirkens stießen John Wesley und seine Gefolgsleute eine Vielzahl von Bildungsinitiativen an, von denen hier nur die wichtigsten erwähnt werden können.

Bereits bei den Oxforder Methodisten um 1730 wurde die Unterrichtung armer Kinder in den Arbeitshäusern, in Wohnungen, Kapellen und Heimen zu einer Selbstverständlichkeit. Sie betonten als theologische Begründung zum einen die gelebte Nächstenliebe und zum anderen die Nachahmung des Beispiels Christi („der ist umhergezogen und hat Gutes getan“, Apg. 10,38).⁹ In Kingswood bei Bristol wurden 1739 eigene Räumlichkeiten bereitgestellt, die groß genug waren, um darin Schüler aller Altersgruppen zu unterrichten – Erwachsene eingeschlossen.¹⁰ Hier wurden vor allem, wenn auch nicht ausschließlich Kinder aus ärmeren Familien unterrichtet. Die von Wesley (nach Plänen George Whitefields) gegründete Kingswood School war vergleichbar mit anderen Wohlfahrtsschulen (Charity schools), von denen es in den frühindustriellen Ballungszentren manche gab. Auch wenn zunächst allgemein humanitäre Gründe hinter Wesleys Einsatz für die Schule standen, war es ihm stets wichtig, dass besonders den Menschen aus ärmeren Schichten, welche im klassenbewussten England des 18. Jahrhunderts auf der untersten Stufe der sozialen Leiter standen, ihr unendlicher Wert vor Gott bewusst gemacht wurde.¹¹ Christus war auch für sie gestorben, die Liebe und Zuwendung Gottes galt auch und gerade ihnen. Das Bewusstsein, dass das Bild Gottes auch in ihnen erneuert werden konnte, gab ihnen die Würde und den Wert zurück, die sie ihrem oft rauen Alltag missen mussten. Wesley sammelte die Menschen in Gemeinschaften (societies) und wies sie an, sich selbst zu organisieren in Klassen (classes) und Banden (bands).¹² In diesen Gemeinschaften ging die Auseinandersetzung mit lebenspraktischen Dingen mit religiöser Bildung und dem Streben nach Heiligung des Lebens einher. Die Menschen damals verdankten diesem Zusammenspiel oftmals nicht nur geistlichen Gewinn, sondern auch einen sozialen Aufstieg ihrer Familien.¹³ Die Bedeutung dieser neu entstandenen sozialen Netzwerke gegenseitiger Fürsorge für die ärmere Bevölkerung Englands im 18. Jahrhundert, besonders in den Städten, war enorm.

⁷ Vgl. Richard P. Heitzenrater, *John Wesley und der frühe Methodismus*, Göttingen 2007

⁸ Manfred Marquardt, *Praxis und Prinzipien der Sozialethik John Wesleys* (Reutlinger Theologische Studien 3), 3., überarbeitete Aufl., Göttingen 2008, bes. 59–79.

⁹ Vgl. Heitzenrater, a.a.O., 152f.

¹⁰ Vgl. Marquardt, a.a.O., 69f.

¹¹ Vgl. Runyon, a.a.O., 206.

¹² Vgl. Runyon, a.a.O., 207.

¹³ „Es liegt natürlich eine gewisse Ironie darin, dass diese Aktionsbereitschaft die Armen zu Bürgern des Mittelstands, zu Gliedern der aufkommenden Bourgeoisie, werden ließ.“ Runyon, a.a.O., 209.

Wesleys Einsatz für Kinder und Verarmte ging weit über Freundschaft und Verkündigung hinaus. Er suchte sich ihrer Bedürfnisse ganzheitlich anzunehmen. Er sorgte für Bildung, eröffnete kostenlose Gesundheitseinrichtungen, errichtete eine Nähgenossenschaft für arme Frauen, eine Leihagentur, wandte sich gegen die Sklaverei, besuchte die Gefangenen und kümmerte sich um verurteilte Übeltäter. Der Methodismus des 18. Jahrhunderts war eine Bewegung der Armen, von den Armen für die Armen; und Wesley erachtete Wohlstand als die ernsthafteste Bedrohung der fortdauernden Lebenskraft und Glaubenstreue der methodistischen Bewegung.¹⁴

Wie bedeutsam Wesley die (erzieherische) Arbeit unter den Armen¹⁵ zeitlebens war, wird in den Worten deutlich, die er Jahrzehnte später niederschrieb: „Und gewiss wurden in keinem Zeitalter und keiner Nation seit den Aposteln jene Worte herausragender erfüllt, als es dieser Tage geschieht: ‚Den Armen wird das Evangelium gepredigt‘“.¹⁶ Wie provozierend dieser Ansatz wirken konnte, und in welch krassem Gegensatz zum damals üblichen bürgerlichen Bildungsverständnis er stand, macht ein Ausschnitt aus einem Brief deutlich, in dem die Herzogin von Buckingham an die Methodistin Gräfin Huntingdon schrieb:

Ich danke eurer Ladyschaft für die Information bezüglich der methodistischen Prediger. Ihre Lehren sind höchst widerwärtig und in hohem Maße getränkt mit Unverschämtheit und Respektlosigkeit den feineren Leuten gegenüber, denn sie versuchen, alle Rangunterschiede aufzuheben und alle Unterschiede zu beseitigen. Es ist ungeheuerlich, dass unsereinem gesagt wird, man habe ein ebenso sündiges Herz wie das gemeine Gesindel, das auf der Erde herumkrabbelt. Das ist äußerst ungehörig und beleidigend, und ich kann mich nur wundern, wie eure Ladyschaft Geschmack an irgend welchen Anschauungen finden kann, die so gar nicht zu einem hohen Stand und guter Bildung passen.¹⁷

Durch eine christliche Erziehung in Kingswood sollten die Kinder und Jugendlichen für eine bessere Zukunft vorbereitet und ausgebildet werden. Wesley suchte die Lehrkräfte persönlich aus und kümmerte sich über lange Jahre bis in die Details um Lehrplan, Mahlzeiten und was sonst für den Betrieb nötig war. Die gesamten Kosten wurden durch freiwillige Spenden gedeckt. In späteren Jahren entwickelte sich die Kingswood School zu einer Schule mit hohem Anspruch und Ansehen.

Die Fächerliste ist beeindruckend: Lesen, Schreiben, Rechnen, Französisch, Latein, Griechisch, Hebräisch, Rhetorik, Geografie, Chronologie, Geschichte, Logik, Ethik, Physik, Algebra, Musik. Für die Englischklassen und die vier anderen Sprachen schrieb und veröffentlichte Wesley Grammatikbücher. Bereits in der ersten Klasse, wo die Schüler sechs bis zehn Jahre alt waren, wurden Sprachen unterrichtet, und die Schüler übersetzten in beide Richtungen, zum Beispiel Werke wie die *Instructions for Children* und *Praelectiones Pueriles*. In der dritten Klasse wurden Augustinus' Bekenntnisse gelesen, in der vierte Cäsar. Die siebte Klasse war die höchste, und hier erwartete man von den Schülern, dass sie Homers *Ilias* aus dem Kopf zitieren, griechische Verse dichten und die hebräische Bibel lesen konnten.¹⁸

Auch die Entstehung der Sonntagsschul-Bewegung ist im Zusammenhang mit dem methodistischen Aufbruch in England zu sehen. Sabbatschulen, in denen man das Lesen in der Bibel lernte, gab es bereits vor den Sonntagsschulen.¹⁹ Die Initiativen der Methodistin Hannah Ball (1869) können als

¹⁴ Kinder und Armut. Eine Initiative der Bischöfe, EmK forum 12, Stuttgart 1998, 11.

¹⁵ Vgl. Theodore W. Jennings, *Good News to the Poor. John Wesley's Evangelical Economics*, Nashville 1990.

¹⁶ Zitat der deutschen Übersetzung in: *Kinder und Armut*, a.a.O., 10.

¹⁷ Zitiert in: Runyon, a.a.O., 207.

¹⁸ Heitzenrater, a.a.O., 203 mit Bezug auf die Wiedereröffnung der Kingswood School im Jahr 1748 und den überarbeiteten Lehrplan.

¹⁹ Vgl. Runyon, a.a.O., 207.

Wegbereiter des später durch den anglikanischen Zeitungsverlegers Robert Raikes in kurzer Zeit weit verbreiteten Sonntagsschulwesens gelten.²⁰ Ein Jahr nach der von ihm initiierten Gründung der „London Society for the Establishment of Sunday Schools“ (1785) konnten bereits 20.000 englische Kinder regelmäßig in Sonntagsschulen unterrichtet werden.²¹

John Wesley und die „Leute, die man Methodisten nennt“ hatten in ihren Bemühungen um (religiöse) Bildung in Kirche und Gesellschaft nicht allein Kinder²² bzw. Familien²³ im Blick, ein weiteres Augenmerk lag auf dem, was wir heute Erwachsenenbildung nennen. Wesley zielte in seinem diesbezüglichen Wirken auf religiöse Mündigkeit, Selbstbestimmung und Verantwortungsbewusstsein des Einzelnen hin. Zugleich hatte er dezidierte Auffassungen bezüglich Bildungsinhalten und Lerndisziplin, auf deren Einhaltung er beharrte. Seinen Laienpredigern stellte Wesley mit der 50-bändigen „Christian Library“ eine Art *Reader's Digest* der für ihn wichtigsten geistig-religiösen Schriften aus Geschichte und Gegenwart zur Verfügung. Seine „Lehrpredigten“ waren nichts anderes als theologische Kompendien zu Grundfragen christlichen Glaubens und Lebens, eine Pflichtlektüre und Richtschnur für alle, die in der methodistischen Bewegung Verantwortung übernahmen. Mit der Herausgabe der populären Monatszeitschrift „Arminian Magazine“ zwischen den Jahren 1778 und 1787 gelang es Wesley, eine breite Öffentlichkeit anzusprechen. Als theologisch-pädagogische Grundlage aller bis hierher genannten frühmethodistischen Bildungsinitiativen, sei es im privaten, familiären, gemeindlichen oder öffentlichen Raum, verstand Wesley „Gottes Absicht in der Verwandlung der Gegenwart, in der Heilung und Heiligung seiner Schöpfung. Gott tritt in das Leben dieser Welt ein, um sein Geschöpf nach dem Bild Gottes und die Schöpfung nach dem Willen Gottes zu erneuern.“²⁴

Ende des 19. Jahrhunderts mühte sich John Scott Lidgett (1854–1953) unermüdlich darum, im Londoner Armenviertel Bermondsey ein „settlement“, eine Art Studienzentrum vor Ort aufzubauen, um Benachteiligten Chancen auf Bildung und sozialen Aufstieg zu geben. In einem Gebäude neben der Kirche, das eine Bibliothek und mehrere Versammlungssäle beherbergte, wurden Bildungskurse und Diskussionsveranstaltungen durchgeführt, in denen auf der Basis des christlichen Glaubens methodistischer Prägung nach Auswegen aus der damaligen sozialen Misere gesucht wurde. Sein Vorschlag, dass möglichst in jeder Ortsgemeinde ein solches Gemeindebildungswerk aufgebaut werden sollte, wurde zwar nur vereinzelt aufgegriffen, kann aber dennoch als ein Beispiel für die freikirchliche Wahrnehmung eines öffentlichen Bildungsauftrags gelten. Seine sozialen und politischen Ideen versuchte Ligett während seiner Zeit als Abgeordneter im „London County Council“ (1905–28) zu verwirklichen.²⁵ Er gilt als einer der wichtigsten Vertreter des Methodismus in England seit dessen Bestehen.

Bis heute sieht sich der englische Methodismus mit einem umfassenden und weltverändernden Bildungsauftrag betraut:

²⁰ Vgl. Oliver Kliss, Art. Sonntagsschule, in: TRE 31 (2000), 472–476; Karl Heinz Voigt: Internationale Sonntagsschule und deutscher Kindergottesdienst. Kirche – Konfession – Religion Bd. 52, Göttingen 2007, bes. 17–22.

²¹ Marquardt, a.a.O., 66.

²² Vgl. Predigt 95 „Über die Erziehung von Kindern“, in: The Works of John Wesley, a.a.O., Vol. VII, 86–98.

²³ Vgl. Predigt 94 „Über Religion in der Familie“, in: The Works of John Wesley, a.a.O., Vol. VII, 76–86.

²⁴ Runyon, a.a.O., 184.

²⁵ Vgl. Hartmut Lohmann, Art. Lidgett, John Scott, in: BBKL, Band V, Herzberg 1993, 27–29.

I believe that Methodism is at heart an evangelical missionary movement. It wants to share Jesus Christ as Saviour and Lord, humbly and clearly, in both word and deed. It aspires to follow the leading of the Spirit, and live out an attractive and challenging personal and social holiness for today. It has a dirty fingernail spirituality and deep in its bones desires to be used by God to change the world for good.²⁶

2. Bildungsverantwortung in der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland am Beispiel der Erwachsenenbildung

In Deutschland²⁷ gehen die Anfänge der Freikirchen zum Teil bis vor die Reformationszeit zurück, die meisten von ihnen entstanden um die Mitte des 19. Jahrhunderts zur Zeit der Erweckungsbewegung, darunter auch die Vorgängerkirchen der heutigen Evangelisch-methodistische Kirche (EmK).²⁸ Rechtlich und organisatorisch vertreten die Freikirchen dem Staat gegenüber die Prinzipien der Selbstfinanzierung und Selbstverwaltung.

In der „Gründerzeit“ konzentrierten sich die beginnenden methodistischen Bildungsinitiativen zunächst auf den Raum der Gemeinden, etwa in den Bereichen Sonntagsschularbeit, Jungschararbeit und Jugendarbeit.²⁹ Wie die genannten Zweige standen auch weitere entstehende Aufgabenbereiche wie der Frauendienst (seit 1887) oder die Diakoniewerke (seit 1874) im Zeichen der Mission, die schon von ihrer Sache her über den (frei)kirchlichen „Tellerrand“ hinaus zu blicken hatte. Aus der theologischen Überzeugung heraus, dass Heiligung immer auch soziale Heiligung (*social holiness*) einschließt, entwickelte sich – im Licht bestehender gesellschaftlicher Herausforderungen – ein zunehmendes Bewusstsein für einen weiter gehenden, öffentlichen Bildungs- und Mitgestaltungsauftrag der methodistischen Bewegung in die Gesellschaft hinein.³⁰ Aus einer Vielzahl unterschiedlichster Impulse, mancher bescheidener Versuche, Rückschläge eingeschlossen, konnten im Laufe der Zeit doch eine ganze Reihe von aussichtsreichen Arbeitszweigen kirchlicher Bildungsarbeit entwickelt werden, deren öffentliche Reichweite freilich nicht überschätzt werden darf. Im Zuge der Kirchenvereinigung zwischen Bischöflicher Methodistenkirche und Evangelischer Gemeinschaft (1968) und der späteren Wiedervereinigung der beiden deutschen Zentralkonferenzen der EmK (1992) konnte man an vielen Stellen die Kräfte bündeln und die Arbeitszweige neu aufstellen, was zu einem weiter ausdifferenzierten und stärker strukturierten Bildungsangebot führte, das – im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten – immer stärker professionalisiert und institutionalisiert wurde. Dies kann an dieser Stelle nur an einem Beispiel aufgezeigt werden; dafür wähle ich den Bereich Erwachsenenbildung aus.³¹

²⁶ Martyn Atkins, President of the Conference in 2007–08 and General Secretary/Secretary of the Methodist Church of Great Britain, Handbook for Candidates 2011 (unveröffentlicht).

²⁷ Vgl. Patrick Streiff, Der Methodismus in Europa im 19. Und 20. Jahrhundert, EmK Geschichte Monografien Bd. 50, Stuttgart 2003 und Ders. (Hg.), Der europäische Methodismus um die Wende vom 19. Und 20. Jahrhundert, EmK Geschichte Monografien Bd. 52, Stuttgart 2005.

²⁸ Wesleyanische Methodistenkirche (1831), Bischöfliche Methodistenkirche (1849), Evangelische Gemeinschaft (1850), Vereinigte Brüder in Christo (1869). 1968 entstand im deutschsprachigen Raum die Evangelisch-methodistische Kirche (weltweit: United Methodist Church).

²⁹ Vgl. Voigt, a.a.O., bes. 27–41 und 55–75. Die genannten Bereiche sind heute im Kinderwerk (www.emk-kinderwerk) und Jugendwerk (emk-jugend.de) institutionell verfasst und in ihren Angeboten weit ausdifferenziert.

³⁰ Vgl. Klaiber/Marquardt, a.a.O., 331ff.

³¹ Zur Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen siehe: www.emk-kinderwerk und emk-jugend.de. Zur Arbeit mit Teenagern im Kirchlichen Unterricht vgl. Achim Härtner, Jugend zwischen Skepsis und Vertrauen. Herausforderungen und Chancen kirchlicher

Kirchliche Erwachsenenbildung geschieht in der Evangelisch-methodistischen Kirche zunächst auf Gemeinde- und Bezirks- und Regionalebene (Hauskreise, Eltern-Kind-Arbeit, öffentliche Vorträge, Konzerte, spezielle Bildungsangebote nach inner- und außerkirchlichen Erfordernissen vor Ort). Überregional gibt es – neben kircheninternen Schulungen für bestimmte Aufgabenfelder – vielfältige öffentliche Bildungsangebote von Einrichtungen wie dem Bildungswerk, dem Frauenwerk, dem Männerwerk, der EmK-Seniorenarbeit und dem Freizeit-Referat (Bildungsreisen).³² Sozialen und ethischen Belangen in Kirche und Gesellschaft wenden sich neben den Diakonie- und Sozialwerken³³ insbesondere das Forum Sozialdiakonische Ethik sowie die Fachgruppe (bundesweit) und die Arbeitsgruppen (Konferenzebene) für Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung (GFS) zu.³⁴ Die Arbeit an Fragen und Projekten internationaler kirchlicher Zusammenarbeit wird besonders im Bereich der EmK-Weltmission (öffentliche Bildungsprojekte in aller Welt) vorangetrieben. Fragestellungen im Zusammenhang mit Gemeindeentwicklung und Evangelisation sind im Evangelisationswerk angesiedelt, gehören sachlich daher eher in den Bereich Schulung. Die EmK in Deutschland unterhält ein *Medienwerk* (Zeitschriften, Buchpublikationen, Internetarbeit, Öffentlichkeitsarbeit) und eine Hörfunkagentur, radio m (Bildungsbeiträge im öffentlich-rechtlichen und privaten Rundfunk).³⁵ In allen Jährlichen Konferenzen gibt es Kirchenmusikalische Arbeitskreise die mit den freikirchlichen Verbänden der Sing- und Bläserchöre (Christlicher Sängerbund, Bund Christlicher Posaunenchöre in Deutschland) in Verbindung stehen.³⁶ Die staatlich anerkannte Theologische Hochschule der EmK in Reutlingen (gegr. 1858/1877) trägt mit ihren vielfältigen Angeboten und wissenschaftlichen Publikationen zur Wahrnehmung eines öffentlichen Bildungsauftrags der Kirche bei.³⁷ Durch die konnexionale Struktur der Evangelisch-methodistischen Kirche/United Methodist Church bestehen in allen genannten Arbeitsfeldern auch Kontakte ins europäische und außereuropäische Ausland.³⁸ Alle Bemühungen in den genannten Aufgabenfeldern haben das Anliegen gemeinsam, den Glauben ins Leben zu tragen.³⁹

Eine besondere Verantwortung für die Erwachsenenbildung liegt beim Bildungswerk, auf das abschließend etwas näher eingegangen werden soll. Im Jahr 1977 wurde die Arbeitsgemeinschaft Erwachsenenbildung (AGEB) der Evangelisch-methodistischen Kirche in Westdeutschland ins Leben gerufen. Sie bildete das Forum für Austausch und punktuelle Kooperation zwischen verschiedenen Arbeitsbereichen (z.B. Männerwerk und Frauendienst). Dabei wurde sie durch Fachkommissionen und Kooperationen sowie regionale Bildungswerke (Erwachsenenbildung Nord, Bildungswerk Süd und später Bildungswerk Ost) unterstützt. 2005 wurde ein bundesweites Bildungswerk gegründet mit dem Auftrag, die Erwachsenenbildung in der EmK zu fördern, Aus- und Weiterbildungen für Ehrenamtliche anzubieten und überregional allgemeinbildende Veranstaltungen für Erwachsene

Jugendarbeit am Beispiel des Kirchlichen Unterrichts in der Evangelisch-methodistischen Kirche, in: Theologie für die Praxis 35 (2009), Heft 1, S. 19–41.

³² Die genannten Einrichtungen informieren über ihre Arbeit und deren Hintergründe auf folgenden Websites: www.emk-bildung.de; www.emk-frauen.de; www.emk-maenner.de; www.seniorenarbeit.de; www.emk-freizeiten.de.

³³ Die Diakoniewerke der EmK sind im Verband evangelisch-methodistischer Diakoniewerke (EmD) organisiert. In Verbindung mit den Diakonie- und Sozialwerken geschieht auch die fest in der methodistischen Tradition verwurzelte Suchtkrankenhilfe (www.emk-sucht.de), die in einem ganz umfassenden Sinne Bildungsarbeit darstellt.

³⁴ Siehe www.emk-sozialforum.de und www.emk-gfs.de. Vgl. Lothar Elsner/Ulrich Jahreiß (Hg.), Das Soziale Bekenntnis der Evangelisch-methodistischen Kirche. Geschichte – aktuelle Bedeutung – Impulse für die Gemeinde, Göttingen 2008.

³⁵ Siehe www.medienwerk.de; www.radio-m.de.

³⁶ Siehe www.cs-vsg.de; www.bcpd.de.

³⁷ Siehe www.th-reutlingen.de; www.emk-studiengemeinschaft.de.

³⁸ Beispiele: www.emk.at; www.emk-schweiz.ch; www.umc.org.

³⁹ Vgl. Rosemarie Wenner: Den Glauben ins Leben tragen. EmK forum 34, Frankfurt 2008.

durchzuführen. Welches Verständnis eines freikirchlichen Bildungsauftrags hinter dieser Arbeit steht, lässt sich am besten an diesbezüglichen Aussagen der geltenden Kirchenordnung (2005) zeigen:

Die Stärkung der Persönlichkeit, die Entfaltung der intellektuellen, geistlichen, seelischen und sozialen Fähigkeiten eines Menschen, seine zunehmende Verwurzelung im christlichen Glauben und die Orientierung in Bezug auf seine aktuelle Lebenswelt sind Anliegen, die in der methodistischen Theologie mit dem Begriff Heiligung markiert sind.

Die zunehmende Unübersichtlichkeit aller Lebensbereiche, das vielfältige Angebot an Sinnvermittlern und die immer weiter fortschreitende Ausdifferenzierung, Individualisierung und Fragmentierung der Gesellschaft verlangen nach einem kirchlichen Angebot, das Raum gibt für Besinnung, gemeinsames Lernen und für das offene Gespräch. Gestaltgebende Impulse sucht die Erwachsenenbildung der Kirche im Evangelium, in Schrift und Tradition, Vernunft und Erfahrung. Sie nimmt Bezug auf die in der Kirche erarbeiteten Grundsatzdokumente wie die Sozialen Grundsätze.

Kirchliche Erwachsenenbildung in der Evangelisch-methodistischen Kirche möchte Frauen und Männer aller Schichten, Einstellungen und Lebenswelten erreichen, auch aus den entkirchlichten Milieus. Die Erwachsenenbildung stellt sich den aktuellen politischen, sozialen und ethischen Herausforderungen. Im Kontext theologischer und diakonischer Einsichten sucht sie nach konkreten Antworten und Handlungsmustern auf Fragen der persönlichen Lebensgestaltung und der Lösung gesellschaftlicher Probleme. [...]

Kirchliche Erwachsenenbildung geschieht dialogisch. Sie entwickelt und pflegt eine Kultur des offenen Gesprächs auch über Fragen und Zweifel des eigenen Glaubens und hilft so zur Verständigung und einem friedlichen Zusammenleben mit Menschen anderer religiöser und weltanschaulicher Ausrichtung. Sie ist im Dialog mit ökumenischen Partnern und gesellschaftlichen Gruppen wie Gewerkschaften und Unternehmerverbänden. Diese auf Dialog hin angelegte Offenheit fördert die Fähigkeit, vom eigenen Glauben verständlich zu reden und stärkt Menschen in ihrer missionarischen Existenz.⁴⁰

Im letzten Abschnitt wird die Einbindung freikirchlicher Angebote in den weiteren Verbund von Bildungsanbietern benannt. Ein Beispiel aus der ökumenischen Zusammenarbeit in der Kirchlichen Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenen- und Familienbildung in Baden-Württemberg (KILAG) zeigt, dass man bezüglich der öffentlichen Grundausrichtung einer an biblisch fundierten Werten orientierten Bildung auf gemeinsamer Basis steht:

Als Träger kirchlicher Erwachsenenbildung gehen wir in unserem Selbstverständnis von zwei Grundlagen aus:

Christinnen und Christen haben von Jesus Christus her den Auftrag, die Welt mitzugestalten. Unsere Verpflichtung ist es, orientiert am christlich-jüdischen Menschenbild, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

⁴⁰ Verfassung, Lehre und Ordnung der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland VI.22.3, Frankfurt/M. 2005, 238.

Es gehört mit zur Aufgabe des demokratischen Staates, die Bürgerinnen und Bürger in ihrem Recht auf freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu unterstützen. Durch unser Bildungsangebot wirken wir an dieser öffentlichen Aufgabe mit.⁴¹

Fazit: Auch ein nur flüchtiger Blick in die Geschichte des Methodismus in England und Deutschland lässt erkennen, wie umfassend John Wesley und seine Erweckungsbewegung das Anliegen von Erziehung und Bildung verstanden haben und wie wichtig sie es nahmen. Wesleys unablässiges Drängen, dass der christliche Bildungsauftrag nicht auf Gemeinde und Kirche verengt bezogen werden darf, sondern stets der Öffentlichkeit im Allgemeinen und den Benachteiligten im Besonderen gelten soll, verdient heute neu Gehör. Die Evangelisch-methodistische Kirche ist im deutschsprachigen Raum weithin zu einer Mittelstandskirche geworden. Wird sie die in ihrer Tradition eingestiftete vorrangige Verantwortung für die Armen im 21. Jahrhundert weiter tragen und lebendig erhalten?⁴²

⁴¹ Kirchliche Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenen- und Familienbildung in Baden-Württemberg (KILAG), siehe <http://www.elk-wue.de/arbeitsfelder/bildung/erwachsenenbildung/kilag/> 3.8.2010.

⁴² Vgl. Jörg Rieger, Remember the Poor. The Challenge to Theology in the Twenty-First Century, Harrisburg 1998 und Ders., No Rising Tide. Theology, Economics, and The Future, Minneapolis 2009.